

Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **46 (1972-1975)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einleitung

Bei der Beschäftigung mit dem Leben und Werk des Chorherrn Johann Jakob Wick stellen sich einige grundsätzliche Fragen, die einleitend in aller Kürze gestreift sein sollen.

Bieten die Darstellung von Wicks Leben, abgesehen vom spärlichen Quellenmaterial, und die äußere Beschreibung der Wickiana noch keine nennenswerten Schwierigkeiten, so beginnen die Probleme bei der Auswahl aus der Fülle ihres Materials, mit welcher auch bereits die Interpretation einsetzt, da ja jede Auswahl subjektiv bleiben muß. Die Wickiana soll auf das in ihr enthaltene Weltbild hin untersucht werden, was – wie letztlich jede Geschichte der Historiographie – seinerseits die Gefahr in sich birgt, daß wir Autor und Werk in unzulässiger Art aus ihrer Zeit und Umgebung herauslösen und isoliert betrachten. Um aber überhaupt etwas von ihrem Wesen erfassen zu können, ist diese Einengung des Blickwinkels notwendig. Bei allem Bemühen die Quellen zu verstehen und deshalb auch möglichst oft den Autor selbst zu Worte kommen zu lassen, müssen wir uns doch gleichzeitig immer der Versuchung bewußt sein, daß wir geneigt sind, unsere heutigen Begriffe von Gewalt, Recht, Grausamkeit, Tod u. a. auf eine in ganz anderen Kategorien lebende und denkende Zeit zu übertragen. Die Wickiana scheint uns deshalb in vielem unerklärlich, wir wundern uns über Dinge, die im Sinne des 16. Jahrhunderts vielleicht gar nicht so erstaunlich sind, und lesen andererseits über manche für jene Zeit typische Aussage hinweg. So ergibt sich bei jeder historiographischen Untersuchung ein zuerst durch die Subjektivität des früheren Historiographen, dann durch diejenige des heutigen Historikers doppelt gebrochenes Bild der Wirklichkeit.

Eine weitere Schwierigkeit bei der Wickiana besteht darin, daß der Chorherr keine gestaltete Geschichtsschreibung, sondern eine reine Sammlung von aneinandergereihten Nachrichten hinterlassen hat. Die Fragen, wie und nach welchen Prinzipien diese Sammlung zustande gekommen ist, werden uns also besonders beschäftigen. Auf eine kritische Unterscheidung zwischen wahren und falschen Nachrichten müssen wir im Rahmen dieser Arbeit weitgehend verzichten, auch können die von Wick immer wieder aufgegriffenen Massenphänomene – zum Beispiel Hexenwahn und Wunderglaube – nicht ausführlich diskutiert werden. An den entsprechenden Stellen sollen einige Literaturhinweise weiterführen. Die Bartholomäusnacht des Jahres 1572 wird in einem eigenen Kapitel behandelt, da sich an diesem

einzelnen Ereignis, dessen Hergang Gegenstand unzähliger Publikationen ist, die Informiertheit Wicks und seine Einstellung zum Zeitgeschehen besonders gut darstellen lassen.

Die Wickiana ist mehr als eine etwas skurrile Kuriositätenschau, als die sie in früheren Jahren hingestellt worden ist. Sie ist es wert, einem weiteren Leserkreis vorgestellt zu werden. Durch die Absicht, ein möglichst lebendiges Bild der Chronikbücher zu geben, deren Gesamtpublikation kaum je erfolgen wird, scheinen uns die häufigen Textzitate und die Abbildungen gerechtfertigt zu sein.